



BODYWORLDS

>>Aufgeschnitten & Ausgestellt<<

Freitag. Der letzte Tag unserer Seminarfahrt in Amsterdam beginnt. Mit gepackten Koffern treffen wir uns nach dem Frühstück um halb 9 am Eingang des Hotels. Ein letztes Mal fahren wir gemeinsam auf einer achterbahnähnlichen Bustour zum Amsterdam Centraal, unserem Startpunkt der vergangenen Woche. Dort angekommen geben wir schnell unsere Koffer ab und gehen durch die bereits gut besuchte Innenstadt zu unserem letzten Programmpunkt, der „Körperwelten“- Ausstellung, auch genannt Bodyworlds.



Was wird gezeigt?

Wie der Name schon verrät, handelt es sich um eine einzigartige Sammlung plastinierter echter menschlicher Körper. Die Plastination ist eine Methode von Gunther von Hagens, bei der die Körper präpariert werden, um ihre Haltbarkeit zu erhöhen und um anatomische Details zu erhalten.

Viele Schüler:innen hatten sich schon zuvor über die Ausstellung informiert, wussten also grob was sie erwarten wird, so auch wir. Trotz riesiger Vorfreude, ließen sich bei uns die gemischten Gefühle nicht ganz abschalten.

Nachdem wir unsere Rucksäcke in Schließfächern verstaut hatten, ging es für uns ins oberste Stockwerk, von welchem aus die Ausstellung beginnen sollte.

Die Räume, durch die wir gehen, sind thematisch grob sortiert. Das Oberthema ist das Glück des Menschen. Zu diesem wird geschaut, was unser Körper zum Überleben braucht, ebenso wie sich unsere Psyche auf den Körper auswirken kann. Ausgestellt sind verschiedene Organe, Gewebe, und Systeme des menschlichen Körpers auf unterschiedliche Art und Weise. In Glasvitrinen liegen beispielsweise Menschenherzen oder andere Organe als Vergleich nebeneinander. Zum Beispiel werden uns gesunde und ungesunde Organe, um die Auswirkungen von Krankheiten und Schadstoffen auf Organismendarzustellen, gezeigt. Einzelne fast ganze Körper erwecken den Anschein, als würden sie aktiv eine Handlung ausführen. Beispielsweise sitzen drei Körper an einem Tisch und spielen Karten. Viele von uns nehmen dies mit Humor, andere empfinden diese Darstellung als befremdlich. Viele Körper sind in ihre Einzelteile bis aufs Kleinste zerlegt worden und zeigen Details wie beispielsweise das komplexe Nervensystem.

Für das Glück der Menschen ist die Psyche ein wichtiger Bestandteil, denn der Körper könne nur gut funktionieren, wenn auch die Psyche mitarbeite. Die Ausstellung führt uns auf einen Weg durchs Leben eines Menschen. Beim Gehen durch die Ausstellung fällt auf, wie alle sich ehrfürchtig und respektvoll, entsprechend der Ausstellung, verhalten und wie viele sich interessiert mit den Präparaten und Infoschildern beschäftigen. Die lustigen Sprüche an den Wänden in den Treppenhängen wie auch einige Mitmachstationen, wie das Blutdruckmessen, belustigen uns und lenken uns vom Thema Tod ein wenig ab. Während wir uns gerade eine Lunge genauer ansehen, fragt ein achtjähriges Mädchen neben uns, ob die «Leichen» denn echt seien. In diesem Moment fragen wir uns, ob der Besuch eines solchen Museums in diesem Alter schon angemessen ist, worauf wir auch nach längerem Nachdenken nur schwer eine Antwort finden.



Die jeweiligen Etagen haben nicht viel Fläche, jedoch dauert das Verweilen auf einer Etage bis zu 15 Minuten, wenn man sich für jedes Ausstellungsstück kurz zum Betrachten Zeit lassen möchte. Der Fakt, dass Körper von einmal lebenden Menschen hier ausgestellt und inszeniert sind, bleibt einfach im Bewusstsein. Die Menschen haben ihren Körper explizit für die Plastination gespendet, was das Betrachten der Organe und Gewebe aus ethischer Sicht erträglicher macht.

In den unteren zwei Etagen befinden sich die letzten Präparate, darunter ein Frauen- und ein Männerkörper während eines intimen Momentes. Danach werden als letztes Embryos in verschiedenen Stadien ausgestellt. Wir verlassen mit als einer der letzten aus unserem Kurs die Räume und finden uns im Untergeschoss wieder, wo an der Wand zahlreiche Zettel mit Wünschen für das eigene Leben hängen. „Lieben und geliebt werden“, „reisen“, „einen erfüllenden Job ausüben“, „Kinder bekommen“ – so lauten einige der Wünsche. Als letztes gehen wir an einem Spiegel vorbei, auf dem steht, dass wir schön sind so wir sind, was wir natürlich mit einem „Aww“ kommentieren. Damit endet für uns die Ausstellung.

Für viele war das 6-stöckige „Körperwelten“ Museum von Anfang bis Ende fesselnd. Obwohl die meisten von uns ein gewisses Grundverständnis von der menschlichen Anatomie haben, erweiterte diese Ausstellung das Verhältnis zum eigenen Körper. Der Bildungsfaktor eines solchen Museums ist nicht nur für Medizinstudenten, sondern für die Öffentlichkeit enorm. Für viele ist ein solches zur Schau stellen von echten menschlichen Körpern ethisch nicht vertretbar, für andere steht der Bildungsfaktor im Fokus. Ganz unterschiedlich können die Wahrnehmungen sein, dem Kurs hat die Ausstellung jedoch sehr gefallen und viele würden sie weiterempfehlen. So endet auch schon unsere Seminarfahrt und wir fahren mit vielen glücklichen Erinnerungen an die Zeit nach Hause. Wobei uns das „Körperwelten“ – Museum sicher nicht so schnell aus dem Sinn geht.

Unsere Meinung:

Das Thema der Körperwelten und die Art und Weise wie die Körper inszeniert ausgestellt wurden, hat uns nach dem Besuchen des Museums nicht mehr losgelassen. Das Wissen, das über eine solche Ausstellung erlangt werden kann, ist enorm groß und sehr wertvoll. Jedoch sind wir zu dem Schluss gekommen, dass ein Besuch eines solchen Museums einfach nicht für jeden geeignet ist. Die menschlichen Präparate haben wir versucht aus wissenschaftlicher Sicht zu betrachten, jedoch fiel uns dies von Etage zu Etage immer schwerer, da wir zu emphatisch an das Thema herangegangen sind. Besonders das Betrachten der Embryos hat uns emotional sehr mitgenommen, da diese Lebewesen nie die Chance auf ein Leben hatten. Wir sehen also den Bildungsfaktor dieser Ausstellung, würden sie allerdings nur unter Vorbehalt weiterempfehlen.